Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 3

Rubrik: Kinderweisheit : lustige Aussprüche

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderweisheit

lustige Aussprüche

Dorli, eine Zweitklässlerin, schrieb folgendes Aufsätzlein: Von meiner Mutter. Meine Mutter ist lieb. Meine Mutter hat den Blinddarm draussen. Sie ist nett. Die Mutter ist 37 Jahre alt. Die Mutter ist glatt. Die Mutter kann gut glätten. Sie ist brav.

M. H. in K.

Es war in einem Orchesterkonzert im grossen Musiksaal in Basel. Das Programm enthielt Werke von Beethoven und andern Klassikern. Meine Nachbarin zur Linken war ein etwa achtjähriges Mädchen. Wider Erwarten war das Kind brav und still, bis so gegen das Ende ein Seufzerchen kam und die ungeduldige Frage: « Wenn chunnt denn jetz d'Tombola? »

E. K. in B.

In Appenzell erteile ich einer Klasse Skiunterricht. Darunter befindet sich auch ein kaum drei Käse hoher Erstklässler. Nebenbei frage ich den kleinen Seppli: « Häsch au no meh Gschwüschterti dihei? » Do meint er denn ganz kühl: « Jo, jo, säb will i globe. Bis jetz sö mer gad zähni, ond d'Muetter häd gsät, i sei aber no nüd de letscht. »

M. D. in M.

Meinem Besuch tischte ich Apfelstrudel auf und musste das Rezept dazu geben. Ich erklärte: « Man rollt den Teig mit dem unterlegten Tuch auf. » – Der neunjährige Bub: « Aber, Mame, wenn wir das fünf- bis sechsmal gegessen, haben wir ja kein Tischtuch mehr! »

S. Sch.

Wir lernen Weihnachtsgedichtlein; eines davon heisst: « Bethlehem » und beginnt: Z'Bethlehem am heilig Obe... Ein Schüler sagt konsequent « z'Kripplihem ». Als ich ihn korrigiere, erklärt er rechthaberisch: « Aber Sie händ gseit, der Heiland sei ime Chrippli und nid ime Bettli uf d'Wält cho! »

D. J. in A.

Im Zusammenhang mit der Schulfunksendung « Eine Klasse besucht den General » beschäftigten sich meine Kleinen (2. Klasse) stark mit unserm obersten Befehlshaber, und wir redeten von ihm. Ich hatte das Gefühl, die Kleinen stellten sich ihn vor als unumschränkten Herrscher, der alles hat, was er will und nur zu befehlen braucht, wie eine Art Märchenkönig. Ich wollte diese Vorstellung berichtigen, indem ich erklärte, unser General sei jetzt wohl die höchste Person der Schweiz, aber nicht umsonst, und um es schön zu haben, im Gegenteil, er müsse arbeiten, er schaffe sicher am meisten von allen Männern. Ungläubig steht ein Bauern-Vreneli in seinem Bänkli auf und ruft fassungslos: « Jä, Lehrere, ächt no meh als üse Chnächt? »

T. H. in N.

In einem grössern Restaurant sitzend, gesellt sich nach einiger Zeit ein Mann mit seinem dreijährigen Söhnchen zu uns an den Tisch und bestellt für sich einen Becher. Nach geraumer Zeit, als der Vater seinen Becher bereits bis zur Hälfte getrunken hatte, frug ihn das Kind mit lauter Stimme: « Ist das ä Wirtschaft, Papa? » « Ja, Peterli, worom? » fragt der Vater. « Hä, wil ich nünt z'trinke überchomm! »

E. F. in W.